

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Santa Chiara

Ernst <II., Sachsen-Coburg-Gotha, Herzog>

Karlsruhe, 1855

Akt I

[urn:nbn:de:bsz:31-84156](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-84156)

E r s t e r A k t.

Szene 1.

Alphons. Chor.

No. 1. Chor.

Ich komme, meine Wünsche darzubringen,
Zum Fest der hohen Frau, das uns beglückt.
Wenn ich zu früh gewagt, hier einzubringen,
Vergebt der Sorge, die uns bang bedrückt!
Ist Wahrheit das Gerücht, das wir vernommen:
„Die Fürstin sey erkrankt, empfangt nicht!“
Wie ist der Unfall plötzlich denn gekommen?
Dies zu erforschen ist uns heil'ge Pflicht.

Alphons. Euch schreckt ein falsch Gerücht, Ihr mögt
nicht bangen,

Beschäftigt ist die Fürstin, nicht erkrankt.
Zum Wiegenfest wird später sie empfangen
Die Wünsche, die sie Eurer Liebe dankt.

Chor. O glückliche Stunde!
Wir werden Ihr nah'n.
Ich glaube die Kunde,
Erst wenn wir sie sah'n.
Was sie auch beginnen,
Nicht weich' ich von hinnen,
Oh' ich es erspäht
Wer uns hintergeht.

Szene 2.

Victor, Chevalier St. Auban, Alphons.

Alphons. Für jetzt empfängt die Fürstin nicht.

Victor. Alphons, Du hier?

Alphons. O Himmel, Victor, Du!

Victor. Ist's möglich! Dich, den armen Fährdrich,
finde

Ich im Palast des Czarewitsch? Welch Glück!
So schnell hast du Fortuna's Gunst erobert?

Alphons. So schnell, als sie in Rußland Fremden
lacht.

Als Kapitän siehst du mich wieder, Freund;
Und heut', zu dem Geburtsfest uns'rer Fürstin
Bin ich als Ehrenwache kommandirt!
Und mehr als das, ich Liebe, bin geliebt;
Der Fürstin holde Jugendfreundin, Bertha,
Hat mir ihr Herz geschenkt! O Himmelsglück!
Doch Du? — Du stehst als Obrist gar vor mir,
Geschnückt mit Stern und Band und diesen Grad —

Victor. Ich habe mit dem Schwert den Grad er-
rungen,

Der blut'ge Tag von Maud gab ihn mir.
Der troß'ge Schwede wurde dort bezwungen,
An Peters Seite kämpften, siegten wir.
Seit jener Schlacht vom Kaiser hochgeehrt,
Bin ich in Seinem Auftrag rückgekehrt.

Alphons. O welches Glück! Wer hätt's gedacht,
Als Frankreich wir in Groll verließen,
Daß uns so schnell Fortuna lacht,
Sich alle Pforten uns erschließen!
Der jüngste Sohn zog ich hinaus,
Das Schwert mein Schatz, die Welt mein Haus!

Victor. O glücklich Herz, für dich noch lacht
Des Lebens frische Maien-Wonne,
Doch meine Sterne decket Nacht,
Und Wolken hüllen mir die Sonne!
In meine Seele dringt kein Licht,
Der Ruhm erwärmt das Herz mir nicht.

Alphons.

Der Liebe Lust
In süßer Pein
Füllt meine Brust,
Mein ganzes Sein!
Genieße froh
Dies Himmelsglück;
Wenn es entfloh,
Kehrt's nie zurück.

Doch Du willst schweigend tragen
Das Loos, das Dir verhängt,
Willst jedem Glück entsagen,
Wonach das Herz sich drängt.

Victor.

Der Liebe Lust
In süßer Pein
Füllt deine Brust,
Dein ganzes Sein!
Genieße froh
Dein kurzes Glück;
Wenn es entfloh,
Kehrt's nie zurück.

Doch mich laß schweigend tragen
Das Loos, das mir verhängt,
Dem Glück lernt' ich entsagen,
Wonach das Herz sich drängt.

Alphons. Was aber führte dich hierher zurück?

Victor. Von Eurem Hof man Arges sich erzählt;
Der Kaiser zürnt, und hat mich auserwählt,
Ich soll zur Fürstin seinen Glückwunsch tragen —
Und nach der Rückkehr ihm die Wahrheit sagen.

Alphons. Welch Glück für uns! Du kennst die hohe
Frau!

Victor. Sie ist mir fremd. Als ich aus Frankreich
kam,

War unvermählet noch der Czarewitsch.
Drei Jahre lebt' ich fern im Kriegsgetümmel,
So blieb die edle Frau mir unbekannt,
Von deren Lob das Land jetzt widerhallt.

Alphons. Und deren Unglück jedes Herz beweint!

Victor. So wäre alles wahr, was man erzählt?

Alphons. Es ist! Die schönste Frau, die Engelreine,

Verzehrt der Gram! — Gehaft vom Czarewitsch,
Zurückgesetzt um ein gemeines Weib —
Ward gestern noch von ihm sie roh mißhandelt,
Weil sie sich weigert — seine Dirne
An ihrem Hof als Fräulein aufzunehmen! —

Nö. 3. Recitativ und Arie.

Victor. Ha, schändlich — meine Hand zuckt nach dem
Schwert.

Und der Tyrann ist meines Kaisers Sohn!
Leb' wohl, mein Freund, ich fürchte sie zu sehen,
Die ich nicht rächen darf!

Alphons. Nein, Victor, bleib'!
Bei Gott, ich lasse dich nicht von der Stelle,
Eh' Dein Geheimniß Du dem Freund enthüllst.

Victor. So sey's! Du magst denn meinen Wahnsinn
kennen.

„Als Frankreich ich verließ, dem Czar zu dienen,
Durchzog ich frohen Muths das deutsche Land.
Im Harzgebirg ist mir der Stern erschienen,
Mit dessen Strahl mein Lebensglück entschwand!
Geloct von eines duft'gen Waldes Nacht
Rief ich den Wagen, drang durch Blütenpracht,
Durch Busch und Dickicht an dem Berg empor,
Bis ich umstrickt von Lust den Pfad verlor.

Da hört' ich durch die grünen Hallen

Ein Lied von süßer Stimme schallen.

Das Laubgewind theil' ich mit leiser Hand —

— O hätt' ich nie gesehen, was ich fand!

Von Eichen überwölbt, ein Götterbild,

Steht vor dem trunk'nen Blick mir, hehr und mild,

Ein Mädchen, zaub'rlich, reizumflößen, ganz

Von heiterer Jugend, süßer Anmuth Glanz.

In vollen Locken wogt das dunkle Haar,

Der Strohhut schattet Augen, himmelklar,

Und Bänder, Rosen gleich, wie ihre Wangen,
Umflattern Hals und Brust, sie zu umfassen. —

Indeß ein Mädchen neben ihr, verwirrt

Und angstvoll klagt, daß sie im Wald verirrt —

Strömt von den Lippen ihr der Zauberklang,

Mit dem das Herz mir aus der Brust sie sang:

Lied.

Am blum'gen Rain,
Im kühlen Grund
Da rauschet der duftige Wald.
Die Elfe lauscht im grünen Rund,
Die Stimme der Vöglein verhallt,
Denn leise weint ein verirrtes Kind:
„Ob ich die Heimath wohl wieder find'?“

In Abendgold die Sonne sinkt,
Der Nachtwind streift über das Land.
Durch Waldes Grün der Mondschein blinkt,
Die Elfe, sie reicht ihr die Hand.
„Komm, weine nicht mehr, sollst unser seyn,
Ich führe Dich hin zur Heimath mein.“

Szene 3.

Vorige. Charlotte. Bertha.

No. 4. Quartett.

Charlotte. Mein Lied! mein Lied!
Täuscht mich mein Auge! Er!

Charlotte.

Er ist's! Sein Anblick wecket wieder
In meiner Brust der Heimath Bild.
Mir naht auf leuchtendem Gefieder
Ein Traum, der meine Schmerzen stillt.
O sel'ge Zeit, die mir entschwand,
Im grünen Harz, im deutschen Land.

Bertha.

Er ist's! Sein Anblick wecket wieder
In ihrer Brust der Heimath Bild.
Es naht auf leuchtendem Gefieder
Ein Traum, der ihre Schmerzen stillt.
O sel'ge Zeit, da er uns fand
Im grünen Harz, im deutschen Land.

Victor.

Ist sie es? Necht kein Traum mich wieder?
Ha! meiner Elfe Götterbild.
Mir naht auf leuchtendem Gefieder
Ein Engel, der die Qualen stillt!

D sel'ge Zeit, da ich sie fand
Im grünen Harz, im deutschen Land!

Alphons.

Was ist's! es träumt der Arme wieder
Von seiner Else Götterbild;
Ihm naht auf leuchtendem Gefieder
Ein Engel, der die Dualen stillt!
Unsel'ger Tag, da er sie fand
Im grünen Harz, im deutschen Land!

Victor. Mein Götterkind in diesen Hallen?

Alphons. Sie, Deine Else? Toller Wahn!
Um Gnade fleh' die Fürstin an.

Victor. Die Fürstin?! — Nein — sie ist es nicht!

Charlotte. Ich bin es, die Sie freundlich einst ge-
leitet,

Die aus der Wildniß sorgsam Sie begleitet,
Als ich im Waldgebirge mich verirrt.
Und hier die Heldin, die von Angst verwirrt
Uns schon zerrissen sah von wilden Bären;
Der Himmel sandte Sie, Schutz zu gewähren.
Noch nicht vergessen ist der Ritterdienst,
Durch den Sie freudig, ohne uns zu kennen,
Mit so viel Zartheit uns verpflichtet haben.
Ihr Nam' ist — St. Luban.

Victor. D meine Fürstin!

Warum ward mir zu sterben nicht vergönnt,
Eh' ich im Purpur meine Else fand!

Alphons. O weh ihm, welch Geschick! mein armer
Freund.

Charlotte. Und nun — Chevalier — was führte
Sie zu mir?

Victor. Als einen von den Kämpfern bei Maud
Hat mich des Kaisers Gnade auserwählt,
Den Glückwunsch zu dem Fest zu überbringen.

Charlotte. Wie danke ich dem Czar für diese Huld,
Die mich gemahnt an eine alte Schuld.
Ich darf den Ritterdienst in Waldesnacht
Dem Helden danken aus des Kaisers Schlacht!
Kann Ihnen hier am Hof mein Einfluß frommen,
So fordern Sie, stets sind Sie mir willkommen.

Szene 4.

Charlotte und Bertha.

Bertha. Wie seltsam! Dieser Mann, der uns so
werth,

Von dem wir Näh'res nie erfahren konnten,
Lebt hier — und in des Kaisers Dienst.

Charlotte. Welch Schicksal!
Gerade jetzt erscheint er meinem Blicke!

No. 5. Duett.

Charlotte. Fremd steh' ich in dem fremden Lande,
Gehäßt, verhöhnt von dem Gemahl!
Er, dem mich einen heil'ge Bande,
Ersinnt mir täglich neue Qual.
Zu seinen Füßen lag ich hingestreckt,
Er hat mein fürstlich Haupt mit Schmach bedeckt.

Bertha. Zu lang schon hast Du still getragen
Des Wüthrichs Haß, Dein schmachvoll Loos!
Zeit ist's, der Demuth zu entsagen;
Flieh' heim in unserer Wälder Schoos.
Was gilt für Dich der ferne Kaiserthron,
Der Mordstahl schwebt ob Deinem Haupte schon.

Charlotte. Du weißt, das jedes Mittel ich versucht,
Des Gatten Haß in Liebe zu verwandeln;
Vergebens! Keine Rettung bleibt, als Flucht;
Die Fürsten-Ehre zwingt mich jetzt zu handeln.
Dich nicht zu ängst'gen, barg ich's Dir,
Daß Herbert ich nach Braunschweig sandte.
Des Vaters Schutz ersleht er mir,
Und ein Asyl im Heimathlande;
Sein hilflos Kind, sich keiner Schuld bewusst,
Gewiß — er nimmt es an die Vaterbrust.

Bertha. Und ich bin Dein, uns trennt nichts mehr,
Und zög'st Du über's Weltenmeer —
Und drängst Du in der Erde Grund —
Und steigst Du zu des Aetna Schlund —
Dein bin ich, Stütze Dir und Stab,
Und ging's von hier in's off'ne Grab.

Charlotte. Ja Du bist mein! Uns trennt nichts
mehr,
Und zög' ich über's Weltenmeer —

Und dräng' ich in der Erde Grund,
 Und stieg ich zu des Aetna Schlund.
 Mein bist Du, Stütze mir und Stab,
 Und ging's von hier in's off'ne Grab.

Charlotte. Mein bist Du, mein ic.

Bertha. Dein bin ich, Dein ic.

Szene 5.

Herbert. Aurelius.

Herbert. Wir sind hier ungestört.

Aurelius. Bringt Rettung Ihr für Eure Herrin?

Herbert. Nein!

Aurelius. Ich hab's geahnt! Indes Ihr fern war't,
Freund,

Hat die Gefahr sich grausenvoll vermehrt!

Von seinen Popen und dem frechen Weibe

Gestachelt, wächst der Haß des Czarewitsch.

Still! verrathet nichts! —

Ihr wißt, ich ehre sie gleich einer Heiligen,

Die einst durch einen Fußfall bei dem Czaren

Des einzigen Sohnes Leben mir gerettet,

Sie retten will ich, gält's auch meinen Kopf —

Sie retten, ja — selbst wider ihren Willen.

Herbert. Was droht Ihr? Sprecht! Was könnte
noch er wagen?

Aurelius. Wir sprechen später uns. Man kommt!
verloren

Ist Alles, trifft man mich bei Euch! Hinweg!

Szene 6.

Herbert. Bertha. Charlotte.

No. 6. Szene und Quintett.

Bertha. Man sprach hier — Herbert!

Charlotte. Herbert! schon zurück?

Ist's möglich! Bringst Du Rettung? Sprich! Nein,
schweige,

Ich les' auf Deiner Stirne Unglückseliges.

Herbert. Ich bringe keine Hoffnung.

Charlotte. Bertha. Keine Hoffnung?

Herbert. Der Fürst verbietet Ihnen Flucht,
 Nachdem vergebens er versucht,
 Vom Czar die Scheidung zu erlangen,
 Und wenn sein Vaterherz auch bricht,
 Der Macht des Kaisers trost er nicht,
 Wagt nie die Flücht'ge zu empfangen.
 Es sprach der Fürst: „Wie treu ich auch gesinnt,
 „Mein Volk darf ich nicht opfern für mein Kind.“
 Charlotte. So bleibt der letzte Rettungseln nur
 Der Tod, — da mich der Vater von sich stößt!

Szene 7.

Vorige. Alexis. Aurelius. Alphons.

Alexis. Sieh' da, Madame, ich finde Sie wie immer
 Umstellt von Fremden, während meine Ruffen
 Vergebens auf den Zutritt harren! Wie —
 Du wieder hier? Ich glaubte Dich in Deutschland,
 Und hoffte endlich mich von Dir befreit!
 Auch diese „theure Jugendfreundin“ hier
 Vergiftet mir den Tag!

Man täuscht mich nicht!

Die Fürstin hat geweint, ist bleich und zittert —
 Ihr habt sie wieder aufgehebt!

Charlotte.

Mein Fürst!

Alexis. Kein Wort! Ich hasse die fremden Schlangen,
 Und kenne ihr verrätherisch Unterfangen —
 Schon längst bin dem Gezücht ich auf der Spur;
 Die Beiden nähren Ihren Starrsinn nur!
 Zu End' ist meine Langmuth, und verbannt
 Sind sie unwiderrusslich aus dem Reich!

Charlotte. Mein Fürst — Sie rauben mir die leg-
 ten Herzen,

Die ich auf dieser Erde mein noch nenne!

Alexis. Sie sind verbannt!

Charlotte.

Verbannt?

Mein Fürst, das ist des Czaren Wille nicht!

Alexis. Hier bin ich Czar! — Der Czar ist weit!
 Wer weiß, ob jemals aus dem Krieg er wiederkehrt,
 Der Kaiser auch ist sterblich!

Charlotte.

Das ist zu viel! mein Gott!

Alexis. Schmerz der Verlust der Deutschen Sie so
 sehr?

Ruft in sünnig zarter Weise
 Jugendbilder Dir zurück,
 Wünscht aus Herzens tiefstem Grunde
 Dir zum Tag der Feier Glück.

Alexis. Hast Du den Trank zur Hand, wie ich be-
 fahl?

Aurelius. Herr — Alles ist bereitet dort im Saal.

Alexis. Du bürgst die Wirkung mir mit Deinem
 Leben?

Aurelius. Ich hab' Dir meinen Kopf zum Pfand
 gegeben.

Alexis. So halte Dich auf meinen Wink bereit.

Aurelius. Ich werde beten, daß mein Werk gedeiht! —

Alexis. Verhaßte, die mir aufgedrungen
 Des strengen Vaters Tyrannie!
 Zum Aergsten hast Du mich gezwungen —
 Auf diesem Weg nur werd' ich frei!

Ballet.

Alexis. Den Festtrank, Zwan, für die edlen Gäste!
 Wie es die Sitte heisset, laßt zum Feste
 Uns trinken auf das Wohl der hohen Frau!

Chor. Dem Wohl der Fürstin, die wir ehren,
 Sey freudig dieser Trunk geweiht!
 Ihr mag in Lust der Schmerz sich kehren,
 In Freud' sich wandeln jedes Leid.

Charlotte. Zum Dank und auf Ihr Wohl.

Alexis. Sie trinkt zu wenig!
 Auch meinen Dank! Die Fürstin lebe hoch!

Chor. Auf's Wohl des Fürsten, den wir ehren,
 Laßt freudig uns den Becher leeren.

Alexis. Ihr Wohl, Madame!

Gehorchen Sie der Sitte! —

Charlotte. Es herrschet der Gebrauch, daß eine Bitte
 An diesem Tag der Czarewitsch gewährt.

Alexis. So nennen Sie den Wunsch, den Sie genährt.

Charlotte. Ihr Wort, daß meine Freunde, die
 verbannt,

Sie ungefränkt entlassen aus dem Land!

Alexis. Mein Fürstenwort! Die Bitte ist gewährt.

Charlotte. Zum Dank und Wohl!

Alexis. Der Becher ist geleert!

Charlotte. Wie seltsam schmeckt der Trank! Welch
ein Gedanke!

Ha! Wie ein Todesschauer faßt mich's an!

Alexis. Zum Fest heut' Abend denn, auf Wiedersehen!

Charl. Kalt rieselt durch die Adern mir das Blut,
Auf Wiedersehen? Auf Wiederseh'n, ja — dort!

Arie.

Es ist gesch'eh'n, mir sagt's die Qual,
Die glühend mir das Blut durchkreiset!
Auf dieser Stirne flammet das Mal,
Das Gottes Zorn dem Mord verheißet!

— Ich bebe vor dem Tode nicht,
Der mich der Pein entrückt;

Er ist's ja, der die Kette bricht,

Die blutig mich gedrückt;

Mir bleibt kein Pfad aus dieser Nacht,

Nur Tod entreißt mich Deiner Nacht,

Doch daß du selbst vollbracht die That —

Dies füllt die Brust mit Grau'n!

Weh' Dir, wenn einst die Rache naht —

Du wirst ihr Antlitz schau'n!

Der Rebel sinkt! Vor meinem Blick

Die Zukunft sich enthüllt —

Weh' Dir! Dein harrt ein Fluchgeschick,

Bald ist Dein Maas gefüllt!

Durch Mord löst Du der Ehe heilig Band!

Vernichtet wirst Du einst von Vaters Hand!

Alexis. Wahnsinnig Weib! — Du hast es selbst ge-
wollt.

Szene 8.

Vorige. Bertha. Aurelius.

Bertha. Was geht hier vor! Was muß ich seh'n?

Sie stirbt! — Weh' mir! — Was ist gesch'eh'n?!

Aurelius. Welch Schreckniß über sie verhängt —

Was Ihr auch seht und hört, bedenkt,

Ihr kann das Grab nur Freiheit geben.

Spricht doch der Herr: „durch Tod zum Leben“.—

Zu Hilfe! Schnell! Die Fürstin stirbt! Herbei!

Chor. Weh' uns! Die Herrin leblos hier!

Bleich — starr — entseelt der Frauen Zier!

Verschlossen dieses Aug' so klar —
 Entsetzen! Wär' dies Schreckniß wahr? —
 Sie lebt! Der Herr hat sie erweckt!
 Still — leise — daß kein Laut sie schreckt.

Charlotte. Zu Ende ist der Schreckenstraum.

Sie ist erwacht, sie athmet wieder!
 Dort steht sie unter'm grünen Baum
 Und lauschet auf des Waldes Rieder;
 Und lustig flattert um die Wange
 Vom Strohhut rosenroth das Band —
 Wie machte ihr der Traum so bange
 Von Kron' und Thron im kalten Land!
 Und dort aus dem Gebüsche schreitet
 Ein kühner Mann, so stolz und schön —
 An seiner Seite fröhlich gleitet
 Sie Elfen gleich durch Thal und Höh'n!
 Süß lockt der Nachtigallen Schlag!
 O Jugendglück! Du Blüthentag! —
 Im Abendgold die Sonne sinkt,
 Der Nachtwind zieht über das Land;
 Durch Waldesdunkel Mondschein blinkt.
 Die Elfe reicht ihr die Hand:
 „Komme, weine nicht mehr, sollst unser seyn,
 Ich führe Dich hin zur Heimath Dein!“

Chor. Ich führe Dich hin zur Heimath Dein.

! nnn

! nnn